

Mit Sicherheit ist es eine überaus schwierige Aufgabe, allgemeinverständlich und auf begrenztem Raum eine Zusammenfassung über eine ganze Kulturepoche zu schreiben: Einerseits soll hierbei eine Übersicht entstehen und andererseits dürfen unter ihr Vielfalt und Komplexität der angesprochenen Objekte und Zusammenhänge keinen Schaden nehmen. Allzu leicht erweckt ein derartiger Versuch zudem den Eindruck, als hätten die meisten Bauten bis heute ihr originales Erscheinungsbild oder gar ihre Originalsubstanz in toto bewahrt und nicht im Laufe von Jahrhunderten mehrfache Veränderungen und Befundinterpretationen erlebt. Nicht nur einmal hat der sehr anschaulich schreibende Autor beispielhaft auf diese Gefahr hingewiesen. Architektur ist Ergebnis der Rahmenbedingungen ihrer Zeit, Ausdruck auch gesellschaftlicher Befindlichkeiten und Wandlungsprozesse. Gerade auf die Darstellung derartiger Verknüpfungen legte der Verfasser besonderen Wert. So sehr diese Absicht zu begrüßen ist, so sehr stimmt sie mitunter auch bedenklich. Zugegeben: Es ist mühsam und bisweilen ebenfalls riskant, nicht den Weg der häufig bequemeren Retrospektive zu gehen. Ist aber nicht andererseits gerade das vielleicht nüchterne Aufzeigen von Forschungsansätzen und der sich damit verbindenden Problematik – hier nahezu völlig ausgeklammert – in besonderer Weise geeignet, das Verständnis interessierter Laien (denn gerade diese sollen durch das vorliegende Buch angesprochen werden) zu wecken und zu vertiefen?

Auffällt die manchmal – so auf Seite 33 im Zusammenhang mit dem hier betonten Feudalisierungsprozeß – fehlende schlüssige Verbindung zwischen dominanter Ideologie und gebauter Wirklichkeit, desgleichen die vielleicht hieraus erklärbare überproportionale Zurückhaltung gegenüber bürgerlicher Profanarchitektur. In Anbetracht des frühen Redaktionsschlusses für das Buch vielleicht verzeihlich, aber zumindest inzwischen überflüssig und schon vorher so nicht vollständig und korrekt ist es, von "feudaler Ostexpansion" (S. 52) oder "anderen öffentlichen Bauten der Feudalklasse" (S. 57) zu reden oder den wehrhaften ländlichen Sakralbau zwar als Abbild der Herrenburg zu werten, aber ihn auch – weil errichtet von einer "demokratischen Gemeinschaft" – als "Volkskunst" (S. 64) zu bezeichnen, wobei die eigenschöpferische Leistung der Bauten selbst keinerlei Erwähnung findet!

Das Thema "Wehrbau" ist in vorliegender Arbeit mehrfach angesprochen, so in kompakter Form auf den Seiten 59–61. Über die Auswahl der angeführten Beispiele läßt sich streiten (wenigstens Burg Münzenberg hätte – als Vergleichsbau zur Wartburg – eine Aufnahme in den Bild- und damit auch den Katalogteil verdient gehabt).

Zu überlegen ist, ob die Bildunterschriften in ihrer heutigen sehr knappen Form nicht zukünftig ergänzt werden sollten. Die Bezeichnung "Romanisches Haus" in Gelnhausen für den vermutlichen Amts-/Wohnsitz eines kaiserlichen Beamten (Vogtes?) besagt wenig. Und auch bei Limburg an der Lahn, einem Bau, von dem sogar drei Abbildungen, eine farbige (in aus drucktechnischen Gründen geblocktem Farbteil) und zwei schwarzweiße, davon eine den Außenzustand vor, die andere nach dem Neuverputz und der Rekonstruktion der Außenfarbigkeit 1970–1973 zeigend, wiedergegeben sind und bei dem auch der Katalogtext nur die Restaurierungen 1872–1877 und 1934/35 aufführt, werden – hier zumindest unnötige – Fragen offengelassen.

Sinnvoll wäre bei einer zukünftigen Neuauflage sicher auch, die den Bilderläuterungen beigefügten Zeichnungen mit Maßstäben und Nordpfeilen zu versehen. Nur selten ist dies bisher nämlich der Fall. Die auf Seite 34 wiedergegebene Rekonstruktion der karolingischen Kaiserpfalz in Ingelheim sollte durch eine gesichertere andere ersetzt werden, da ihre wissenschaftliche Bearbeitung einschließlich ihrer mittelalterlichen Aus- und Umbauphasen noch aussteht.

Zusammenfassende Darstellungen, zumal solche, die auf Anmerkungen verzichten, laufen Gefahr, auch Klischees zu verbreiten: So wird z. B. der Dom zu Speyer einseitig und ohne Betrachtung seiner Vorgeschichte als "demonstrative Gegenleistung" der Salier gegen Cluny interpretiert (S. 50) und diese Aussage überdies durch die wenig später erfolgende Polarisierung zwischen kaiserlicher Prachtentfaltung hier und Einfachheit der "Hirsauer Bauschule" dort (und zudem unter Berücksichtigung ihrer Unterschiede zu einem Bau wie

dem von Cluny III) ungewollt relativiert. Durch den Autor nicht ausgeräumte Zweifel sind ebenso angebracht gegenüber seiner unter dem Aspekt der Städtegründungen geäußerten Vermutung, Heinrich der Löwe habe für die Kunst eine wohl größere Rolle als Kaiser Friedrich I. gespielt (S. 54).

Fazit: Es ist ein sehr schönes, informatives, vielseitiges und in vielem kluges Buch entstanden, eine Buch aber auch, das der Überarbeitung, dies vor allem im Hinblick auf inhaltliche Facettierungen, bedarf.

Hartmut Hofrichter

Elias Holl und das Augsburger Rathaus

Katalog zur Ausstellung der Stadt Augsburg, Stadtarchiv. Herausgeber: Wolfram Baer, Hanno-Walter Kruff, Bernd Roeck. Regensburg: Friedrich Pustet 1985. ISBN 3-7917-0962-3.

1985 war die Rekonstruktion des im Krieg zerstörten, berühmten Goldenen Saales des Augsburger Rathauses abgeschlossen. Aus diesem Anlaß wurde eine Ausstellung veranstaltet, zu der der vorliegende Band als Katalog erschien. Man wollte, wie das bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten üblich ist, den Architekten und sein Bauwerk durch Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung feiern. Auch der Vorgang der Entstehung war, wie man schon aus Bruno Busharts skurrilem Artikel ersehen kann, der leider inzwischen weit verbreitete: Nach der Beschlußfassung zur Ausstellung wird an eine Gruppe den Veranstaltern bekannter, mit den vorgesehenen Inhalten bereits befaßter Wissenschaftler je ein Thema vergeben. Jeder bearbeitet dann das seine für sich, am Schluß sammelt die Redaktion die Aufsätze, hängt den Katalogteil an, und ein neues 'wissenschaftliches' Werk ist fertig. Daß aber aus einer Gruppe von Aufsätzen nicht zwangsläufig ein Werk entstehen muß, auch wenn die meisten der Beiträge in sich schlüssig und gut gemacht sind, dafür ist dieser Katalog zu Elias Holl ein weiteres Beispiel.

Der erste Aufsatz von Erich Forssman weißt nach, daß Holl mehr war als nur ein Werkmeister, weil er offenbar mit zeitgenössischen wie mit älteren Architekturtheorien vertraut war, und daß besonders Vitruv für seine Entwürfe von grundsätzlicher Bedeutung gewesen sei. Hanno-Walter Kruff dagegen sucht in dem zweiten Aufsatz fast genau das Gegenteil zu beweisen. Er leugnet jede architektonisch-theoretische Vorbildung bei Elias Holl und betont dessen 'ingenieurmäßig-technische Orientierung' und sein Selbstverständnis als technischer Realisator der Entwürfe anderer Künstler (Heintz und Kager).

Wie schwierig es ist, Architektorentwürfe mit Architekturtheorien zu vergleichen, zeigt sich, wenn etwa Forssman die Bäckerhaus-Fassade aus den Theorietraktaten ableitet, Lionello Puppi aber meint, der Entwurf stünde gerade im Gegensatz dazu (S. 31).

Auch Puppi betont die bürgerliche und handwerkliche Tüchtigkeit Holls und macht klar, daß das Italien-Erlebnis Holls nur ein kurzer Venedig-Besuch war und ihm zwar für seine Bautechnik einige Anregungen gegeben habe, daß er aber für die Architektur nicht wesentlich war. Der Historiker Roeck untersucht 'Kollektiv und Individuum' innerhalb der entsprechenden Augsburger Architektur, erklärt Arbeitsorganisation und Befehlshierarchien, versucht die Rolle Holls an den Entwürfen aufgrund der Quellen zu präzisieren, bringt vor allem Marcus Welser, den Stadtpfleger, und den Baumeister Matthäus Welser ins Spiel, betont aber auch wieder die Maler Heintz und Kager mit ihren italienischen Beziehungen. Die Rolle von Marcus Welser für das Bauwesen wird von Markus Völkel im Katalog aber doch wieder stark eingeschränkt. Roeck kommt dann insgesamt zu dem Ergebnis, daß Holl doch die 'Hauptperson' innerhalb dieses Kollektivs (S. 49) gewesen sei, er zwar Anregung von anderer, vielleicht gebildeterer Seite aufgenommen hätte, letztendlich aber doch seine Architekturvorstellungen verwirklicht habe.

Wenig ergiebig, wie nahezu alle Versuche dieser Art, ist Margarete Kreuzers Studie über die Proportionen bei Elias Holl, in dem sie seine

Barockschloß Ebnet

(*Oberrheinische Quellen und Forschungen, Band 2*). Hrsg.: Freiherrlich Gayling v. Altheim'sches Gesamtarchiv, 136 S. mit zahlreichen, auch farbigen Abb., München/Zürich: Verlag Schnell & Steiner 1989. ISBN 3-7954-0468-1.

Den Anlaß für diese Publikation boten die erfolgreiche Rekonstruktion des Schloßhofes und die Instandsetzung des Schlosses, besonders des Treppenhauses. Die sich über zehn Jahre erstreckenden Arbeiten wurden von wissenschaftlichen Untersuchungen begleitet und geleitet, über deren Ergebnisse 12 Autoren in 18 Artikeln berichteten. Der Terminus "Bericht" ist zwar exakt, trifft aber die Eigenart der Publikation nicht ganz. Die Sorgfalt der Ausstattung, die zahlreichen exzellenten Farbbilder, die eingehende Beschreibung der freiherrlichen Familiengeschichte und nicht zuletzt das Querformat (28/21 cm) verleihen der Dokumentation den Charakter des Albums – ein wenig intim, in der Aussage korrekt, wissenschaftlich interessant und für Fremde aufschlußreich.

Es würde zu weit führen, alle 18 Beiträge einzeln zu besprechen. Um aber wenigstens eine Übersicht zu bieten, sollen die Verfasser mit ihren Themen der Reihe nach aufgezählt und zwei der für den Rezensenten besonders kritischen Themen besprochen werden.

Professor Dr. Wolfgang Stopfel:

"Schloß Ebnet – Ein exemplarisches Beispiel sinnvoller Denkmalpflege"

Viktor Huster:

"Die Schloß-Ebnet-Medaillen" mit "Die Wappen der Herren auf Ebnet"

Paul-René Zander:

"Zeittafel zur Geschichte von Schloß Ebnet"

Dr. Hartmann-Manfred Schärf:

"Veränderungen und Renovierungen"

"Das Schloß wird wieder bewohnbar"

"Die Kapelle zum Hl. Kreuz wird Archiv"

Paul-René Zander:

"Das Freiherrlich Gayling v. Altheim'sche Gesamtarchiv"

Dr. Hartmann-Manfred Schärf:

"Der Schloßhof"

"Das nördliche Kavalierhaus"

"Die Gutsscheune von Schloß Ebnet"

Nikolaus v. Gayling-Westphal:

"Park, Wasser und Bäume"

Professor Dr. Ingeborg Krummer-Schroth:

"Die Figuren der Vier Jahreszeiten Johann Christian Wentzingers im Schloßpark"

Paul-René Zander:

"Das Lapidarium an der Parkmauer"

Dr. Hartmann-Manfred Schärf/Erwin Braun/Wilhelm Glaser/Eberhard Grether/Reinhard Daßler:

"Das Stiegenhaus mit dem Deckengemälde Johann Pfunners"

Professor Hermann Brommer:

"Benedikt Gambs und Johann Pfunner"

Professor Dr. Heinfried Wischermann:

"Johann Pfunners Darstellung der Vier Erdteile im Treppenhaus"

Paul-René Zander:

"Zur Bildnissammlung auf Schloß Ebnet"

"Die 26 Herren auf Ebnet seit 1348 in genealogischem Zusammenhang"

Ein Namensregister, die Zusammenstellung der an den Renovierungsarbeiten 1979–1989 beteiligten Firmen und eine Literaturliste beschließen den Band.

Unter den behandelten Themen sind dem Rezensenten, der 30 Jahre seines Lebens der Denkmalpflege und – zeitlich parallel – 38 Jahre der Treppenforschung gewidmet hat, zwei Aspekte der Restaurie-

Entwürfe auf die Proportionsverhältnisse des gleichseitigen Dreiecks zurückführen möchte, obwohl, wie sie selber angibt, solche Konstruktionshinweise auf dessen Architekturzeichnungen fehlen. Also versucht sie diese Dreiecke und Kreisformen in vereinfachte Risse einzutragen. Obwohl die Beliebigkeit der Schnittpunkte und das Herbeigezwungene des Systems auch bei diesen Skizzen deutlich wird, beharrt sie doch auf der Behauptung, Elias Holl hätte die Gestalt seiner Bauten mit Hilfe solcher Proportionsfiguren gefunden. Wieder einmal ist ein Versuch gescheitert, solche wohl in der Theorie vorhandenen Ideale als in der Praxis wirklich relevant zu beweisen.

Interessanter, da konkret und nachvollziehbar, ist Bernd Vollmars Abhandlung über die Dachwerkstrukturen bei Elias Holl, ein wichtiger Beitrag zu den noch immer weitgehend unbearbeiteten nachmittelalterlichen Holzkonstruktionen.

Ebenso wichtig wie informativ sind die beiden folgenden Beiträge, der von Wolfram Baer über die historische Funktion des Rathauses und der von Sergiusz Michalski über das Ausstattungsprogramm des Rathauses, mit dem Ergebnis – trotz der vielen Aufschlüsse und Erklärungen im einzelnen –, daß es kein einheitliches ikonographisches Programm für das Rathaus gegeben habe.

Zu Bruno Busharts Beitrag über das Augsburger Rathaus als Kunstwerk, den er als eine Art Tagebuch über die Unfähigkeit, darüber zu schreiben, verfaßt hat, kann man eigentlich nur sagen, daß eine kluge Redaktion besser versucht hätte, seine Veröffentlichung zu verhindern, gerade weil der Autor ein angesehener seriöser Wissenschaftler ist.

Die künstlerischen Zeitgenossen Holls, Joseph Heintz, Inigo Jones und Heinrich Schickhardt, werden in ausführlichen Artikeln von Jürgen Zimmer, John Harris und Gunter Schweikhart diesem gegenübergestellt. Man wundert sich nur, warum diese Aufsätze nicht innerhalb des Bandes hintereinander stehen.

Lars Ole Larsens Artikel über Brunnen und Stadterneuerung Augsburgs in der Zeit Elias Holls hat zwar mit diesem nicht direkt zu tun, kann aber das geistige Klima der Stadt und ihre Ambitionen weiter verdeutlichen.

Der Katalogteil umfaßt Texte zu vielen Stücken, die mit Augsburg, seinem Rathaus, der Zeit um 1600, Elias Holl und dem Bauwesen in Verbindung stehen. Dabei werden die Bilder des Rathauses ikonographisch erläutert und Zuschreibungsfragen angesprochen, natürlich die berühmte Serie von Architekturmodellen vorgestellt, die erhaltenen Entwurfszeichnungen Holls und die verschiedenen Planungsstadien des Rathauses, wobei Schemazeichnungen die Verteilung der Bilder oder auch den Bauverlauf anschaulich machen. Erfreulich ist, daß überdies versucht wird, die Lebenssituation, die Einkommensverhältnisse und Arbeitsbedingungen nicht nur des großen Baumeisters, sondern allgemein der Bauhandwerker zu verdeutlichen, so daß für den Maurermeister Hans Dempf ein 'Warenkorb' zusammengestellt werden konnte. Bauamtsrechnungen und Bauordnungen machen den Handwerkeralltag anschaulich.

Wenn auch einige Untersuchungen vermißt werden, etwa inwiefern die Architekturzeichnungen und Pläne Holls zeittypisch sind und wodurch sie sich unterscheiden, so ist der gesamte Katalog für jeden an der Architektur und Zeit um 1600 und an der Stadt Augsburg Interessierten eine wichtige und nützliche Informationsquelle, die sicher ihren Stellenwert behaupten wird.

Zum Gesamtbuch jedoch muß man die Überlegung anknüpfen, ob Kataloge dieser Art, wenn sie wirklich sinnvoll sein sollen – ihr Entstehen ist ja immer mit erheblichem Arbeitsaufwand aller Beteiligten und nicht geringen Kosten verbunden – nicht einer einheitlichen wissenschaftlichen Planung und Leitung bedürfen. Das soll Meinungsverschiedenheiten unter den Forschern keinesfalls ausschließen, aber ein derartiges willkürlich erscheinendes Durch- und Gegeneinander von Interpretationen der gleichen Quellen und Erscheinungen läßt bei kritischen Lesern den Eindruck aufkommen, daß in der Architekturgeschichte alles nur Sache spekulativer Interpretation sei. Das aber kann weder das Interesse der Beteiligten noch der gesamten Wissenschaft sein.

Barbara Schock-Werner